

## Von wegen Entwarnung beim Gas – dieses Gutachten offenbart das Kollaps-Risiko

Welt, 10.11.2022, Daniel Wetzel

[https://www.welt.de/wirtschaft/plus242026385/Gas-Von-wegen-Entwarnung-dieses-Gutachten-zeigt-das-Kollaps-Risiko.html?sc\\_src=email\\_3217709&sc\\_lid=320836914&sc\\_uid=9b9AoAfTYB&sc\\_lid=1887&sc\\_cid=3217709&cid=email.crm.redaktion.newsletter.wirtschaft&sc\\_eh=94c824e22aa172ca1](https://www.welt.de/wirtschaft/plus242026385/Gas-Von-wegen-Entwarnung-dieses-Gutachten-zeigt-das-Kollaps-Risiko.html?sc_src=email_3217709&sc_lid=320836914&sc_uid=9b9AoAfTYB&sc_lid=1887&sc_cid=3217709&cid=email.crm.redaktion.newsletter.wirtschaft&sc_eh=94c824e22aa172ca1)

Trotz voller Speicher ist ein Zusammenbruch des Gasmarktes im Winter nicht auszuschließen, warnen zwei Top-Ökonomen in einer Studie, in die WELT vorab Einblick hatte. Das Risiko steige sogar noch, weil die Bundesnetzagentur in einem entscheidenden Punkt kritisch kalkuliert.

Das Wetter bleibt warm, die Gasspeicher sind voll, und die Bundesregierung übernimmt im Dezember die Heizkosten: Ein lang vermisstes Gefühl der Sicherheit kehrt zurück nach Deutschland. Doch diese Sicherheit ist relativ, warnen Wissenschaftler. Das Risiko eines kollabierenden Gasmarktes bestehe nach wie vor. „Die Situation ist sehr ernst“, heißt es in einer Kurzstudie mit dem Titel „Was tun, wenn der Markt kollabiert?“. WELT konnte in das Papier der Ökonomen Axel Ockenfels von der Uni Köln und Achim Wambach (Präsident des Leibniz-Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung, ZEW) vorab Einblick nehmen.

Der Gasmarkt könnte in diesem Winter aus vielerlei Gründen versagen, stellen die Autoren fest. Das Problem: Kommt eine Kaltfront und die Gasnachfrage steigt, erreichen Preissignale die Haushalte erst mit deutlicher Verzögerung.

Die Verbraucher reagieren nur träge auf Änderungen von Großhandelspreisen. Schließlich können sie ihre Heizung auch nicht beliebig weit herunterdrehen. „Wenn sich aber sowohl Nachfrage als auch Angebot von immer höheren Preisen kaum beeindrucken lassen, ist es möglich, dass der Markt keinen Preis ermitteln kann, der Angebot und Nachfrage zum Ausgleich bringt“, heißt es in der Kurzstudie: „Der Markt versagt dann bei seiner zentralen Aufgabe.“

Ein solcher Marktzusammenbruch sei „in kaum einem Lehrbuch der Wirtschaftswissenschaften zu finden, doch handelt es sich nicht bloß um eine theoretische Besonderheit“, mahnen Ockenfels und Wambach.

Solche Situationen seien etwa von Strommärkten bekannt. „Die Folgen sind kontrollierte oder unkontrollierte Blackouts, die ganze Regionen von der Stromversorgung abtrennen, mit desaströsen Folgen, wie man sie zuletzt in Texas beobachten konnte.“

Am Gasmarkt etwa könnten massive Zahlungsausfälle dazu führen, dass die Versorger in Liquiditätsprobleme geraten und keine neuen Gasimporte mehr finanzieren können. „Auch die Gasspeicher können kein ausreichendes Maß an Versorgungssicherheit herstellen, wenn sie allein den Marktanreizen folgen.“ Versäumen Politik und Regulierung, ergänzend Versorgungssicherheit zu garantieren, könne der Markt „in eine bedrohliche Schieflage geraten“, warnen die Studienautoren. „In dieser Situation befinden wir uns nun.“

Ein Versäumnis mit womöglich ernststen Konsequenzen. „Obwohl ein Marktkollaps nicht nur theoretisch möglich ist, wird der Frage, wie dieser im Ernstfall gehandhabt werden soll, kaum Aufmerksamkeit gewidmet“, stellt Achim Wambach fest. „Politik und Regulierung bleiben noch Antworten schuldig, wer bei einem Marktzusammenbruch wie viel Gas erhält und zu welchem Preis.“

### *Im Ernstfall verteilt die Bundesnetzagentur Gas nach Bedürftigkeit*

Dabei braucht es heute schon gut kommunizierte Pläne für den Ernstfall. Denn die Antwort auf die Frage, was genau bei einem Marktzusammenbruch passiert, hat erhebliche Auswirkungen auf das aktuelle Verhalten und damit auch auf die Wahrscheinlichkeit eines Kollapses.“

Die Studienautoren stellen die Ausgangslage offensichtlich zutreffend dar: Denn tatsächlich hält sich ja die Bundesnetzagentur mit Informationen über ihr Vorgehen im Falle einer Gasmangellage sehr zurück. Man weiß nur eines: Wird die dritte und letzte „Notfallstufe“ des nationalen Notfallplans ausgerufen, wird die Bonner Behörde zum „Bundeslastverteiler“, der das knappe Gas nach Bedürftigkeit zuteilt.

Welche Industriebetriebe und Gewerbe in einer Mangellage noch prioritär mit Gas versorgt werden, wird aber nicht kommuniziert. Die Intransparenz ist wohl auch Kalkül: So will die Bundesnetzagentur verhindern, dass ihr Lobbyisten und Lokalpolitiker mit Bittschreiben oder Protestnoten die Tür einrennen.

Sicher sind nur private Verbraucher und etwa Krankenhäuser, die als „besonders geschützte Kunden“ weiter Brennstoff bekommen. Gewerbe- und Industriebetrieben aber bleibt nur das Prinzip Hoffnung. „Die in einer Mangellage zu treffenden Entscheidungen sind immer Einzelfallentscheidungen, weil die dann geltenden Umstände von so vielen Parametern abhängen, dass sie nicht vorherzusehen sind“, teilt die Bundesnetzagentur mit.

Gleichzeitig hofft die Behörde, dass ihr „der Markt“ weiterhin einen Teil der Entscheidungen abnimmt. Denn die Behörde geht davon aus, dass „der Spotmarkt für Erdgas grundsätzlich geöffnet bleibt“. So könnten „am Markt auch in der Notfallstufe wichtige Preissignale entstehen, sodass bestehende Lieferverpflichtungen und die Ausgeglichenheit der Bilanzkreise marktbasiert organisiert werden kann“.

Eine womöglich falsche Annahme der Bundesnetzagentur. Denn der „Markt“ könnte bei ebendieser Preisfindung wegen der unflexiblen und trägen Nachfrage komplett versagen. Schießen die Preise am Gas-Großhandel schnell in ungeahnte Höhen, könnte die Gasbörse sogar entscheiden, den Handel einzustellen, warnen Ockenfels und Wambach: „Im Finanzmarkt sind solche Reaktionen von Handelsplattformen auf extreme Ereignisse nicht unbekannt.“

Ockenfels und Wambach raten der Bundesregierung und der Bundesnetzagentur deshalb dazu, für transparentere Regeln der Gasverteilung zu sorgen. „Dass Unternehmen nicht wissen, ob sie im Rationierungsfall Gas bekommen und wie viel, hat Einfluss auf ihr heutiges Verhalten, etwa indem sie heute vorproduzieren, um im Krisenfall lieferfähig zu sein“, heißt es in der Kurzstudie: „Wenn sie stattdessen sicher

sein können, dass sie auch im Rationierungsfall Gas zugeteilt bekommen, könnten sie heute den Verbrauch reduzieren.“

Deshalb seien aufseiten der Bundesnetzagentur zusätzliche Anstrengungen notwendig. Sie könnte etwa dafür Sorge tragen, dass Unternehmen in sogenannten „Abschaltauktionen“ Geld dafür bekommen, wenn sie Vorsorge treffen, um in bestimmten Situationen ihre Gasnachfrage nach Aufforderung herunterfahren zu können.

*„Keiner weiß genau, was im Januar und Februar passiert“*

„Ich kenne niemanden, der Nachrichten hat, wie seine Heizkosten weiter steigen“, berichtet Lutz Stordel. „Es geht jetzt darum, Härtefälle abzufedern“, so unser WELT-Reporter über den Energiegipfel in Dresden. „Es sind viele Unbekannte, die sich ins nächste Jahr schieben.“

„Anders, als die Bundesnetzagentur dies bislang plant, sollten solche Reduktionen des Gasverbrauchs nicht nur stunden- oder tageweise erfolgen, sondern für Wochen oder gar Monate – die Knappheitssituation dauert den ganzen Winter an und ist nicht nach ein paar Tagen behoben.“

„Eine Möglichkeit wäre, die Zuteilung des knappen Gases auf privilegierte und nicht-privilegierte Kunden zu steuern, indem flexibel und transparent in einem gemeinsamen ökonomischen Rahmen Lizenzen für die Nutzung des verfügbaren Gases je nach Kundengruppen zu Festpreisen oder in Wettbewerbsverfahren ausgegeben werden“, empfehlen die Autoren.

Den meisten Lizenzinhabern könnte man sogar den Handel mit diesen Lizenzen erlauben. „So kann den Preissignalen und Opportunitätskosten des Gasverbrauchs die maximal mögliche Rolle bei der Zuteilung zukommen“, argumentieren Ockenfels und Wambach. „Außerdem würde durch die Konzentration der Nachfrage nach dem verfügbaren Gas im Lizenzmarkt ein Teil der Renditen im Gasmarkt nicht an die Gasanbieter gehen, sondern an den Staat.“ Und diese Einnahmen könnten schließlich zur finanziellen Entlastung der Verbraucher verwendet werden.